

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntags-Kaff“  
Verkaufspreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 Pf. außerhalb desselben M. 1.10.



Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmalig, je 6 Pf. auswärts 8 Pf. Speltige Zeile oder deren Raum.  
Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 94.

Man abonniert nachwärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 23. Juni.

Verantwortlichen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1898.

Seine königliche Majestät haben am 14. Juni ds. J. den Straßenbauinspektor Fleischauer in Calw in seinem Amte entsprechend wegen durch freiwillige Leiden verursachter Dienstunfähigkeit vorübergehend der Wiederanstellung im Falle wiedererlangter Dienstfähigkeit unter Berücksichtigung des Titels und Ranges eines Bauinspektors in den Ruhestand in Gnade zu versetzen geruht.  
Besördert wurde auf sein Ansuchen Eisenbahnassistent Hamm in Calw auf eine erledigte Eisenbahnstellenstelle in Stuttgart.

**Tagespolitik.**

Die „Berliner Korrespondenz“ schreibt: Für die bevorstehenden Stichwahlen zum Reichstag, bei welchen die Sozialdemokratie in der Mehrzahl der Wahlkreise beteiligt ist, haben bereits verschiedene Parteien die Parole ausgegeben, unter allen Umständen für den Kandidaten der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten zu stimmen. Dieser Entschluß kann nur mit der größten Genugthuung begrüßt werden, und es ist zu hoffen, daß er auf allen Seiten Nachahmung finden wird. Pflicht der Selbsterhaltung ist es für alle patriotischen Wähler ohne Unterschied der Parteilichung sich bei den Stichwahlen zu vereinigen.

Im verschredten und verjumpten Oesterreich ist es so weit gekommen, daß das alte Lied: „Deutschland, Deutschland über alles!“ nicht mehr gesungen werden darf, selbst nicht nach der Melodie der österreichischen Volkslyrik. In Leitmeritz an der Elbe, einem ganz deutschen Orte, fand eine Feier zu Ehren des bekannten Reichsratsmitgliedes Schönerer statt. Am Schlusse wurde das erwähnte Lied angestimmt, aber plötzlich erhob sich der die Feier überwachende tschechische Beamte und verbot das Absingen dieses Liedes. — Weiter ist erwähnenswert, daß die österreichische Regierung behauptet, es müsse streng darauf geachtet werden, daß in doppeltsprachigen Gebieten Beamte mit der Kenntnis der tschechischen und deutschen Sprache angestellt werden. Handelt es sich um deutsche Beamte, so wird streng auf die Doppelsprachigkeit geachtet, gilt es jedoch tschechischen Beamten, so werden beide Augen zugebracht. Im Leitmeritzer Finanzbezirke wurden fünf neue Beamte zur Kontrolle der Zuckerfabriken angestellt, lauter Volksblattleser. Bei ihrer Verdingung zeigte es sich, daß die Mehrzahl dieser neuen Beamten nicht einmal im Stande war, die deutsche Eidesformel nachzusprechen! So steht die Zweisprachigkeit vieler tschechischer Beamten selbst in rein oder wenigstens überwiegend deutschen Sprengeln aus und so werden die Sprachenverordnungen seitens der Regierung durchgeführt. Das Deutschthum Oesterreichs sieht jetzt einen Entscheidungsschritt an. Sollte das Deutschthum etwa der Besiegte sein, dann wird binnen kurzem der Sturmangriff auf das deutsche Reich erfolgen. Denn darüber besteht wohl auch in deutschen Regierungskreisen kein Zweifel, daß ein slavisches Oesterreich nie und nimmer ein Freund und Bundesgenosse des deutschen Reiches sein wird.

**Landesnachrichten.**

\* **Altensteig, 22. Juni.** Anlässlich der Hauptkonferenz der Volksschullehrer des Bezirks Nagold fand heute vormittag 1/2 11 Uhr in der Stadtkirche eine Gesangsauflösung statt, zu welcher sich zahlreich Zuhörer einfanden. Herr Schullehrer Steins von Ebhausen eröffnete die Aufführung mit einem lebhaft wirkenden Orgelvortrag, dem sich dann die von Herrn Gehring dirigierten gemischten Gesänge: „Geh aus mein Herz und suche Freud“ und „Heilig, heilig ist der Herr Jehovah“ anschlossen. Die Herren Lehrer, welche um den Altar aufstellung genommen hatten, sangen die Männerchöre: „Die hohen Himmel länden“ von Marcello und „Auf Gott allein will hoffen ich“ von Mendelssohn. Ein Orgelvortrag von Herrn Finck beschloß die Aufführung, die einen hohen musikalischen Genuß bot, denn sowohl die gemischten Gesänge, als auch die kräftigen Männerchöre, von lauter wohlgeübten Stimmen gesungen, waren von erhebendster Wirkung. Herr Dekan Römer von Nagold, sowie eine Anzahl Geistliche des Bezirks befanden sich unter den Zuhörern.

\* **Altensteig, 22. Juni.** Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wurde die Pfarrei Altensteig Dorf von Sr. Maj. dem Könige dem Hrn. Pfarzer Schott in Grohwillars Def. Knittlingen, einem Sohne des pens. Hrn. Dekan Schott-Nagold übertragen. Aufzugstermin für den neuen Geistlichen ist der 27. Juli. Dem Anlasse beim Auskreiden der Stelle entsprechend wird der Herr Pfarzer wohl auch das seit dem Abgange des Hrn. Bezirksschulinspektors Stadtpfarzer Dieterle erledigte Bezirksschulinspektorat Nagold übernehmen. — An dem Pfarrhaus in Altensteig Dorf werden zur Zeit große bauliche Veränderungen vorgenommen, so daß der neue Geistliche vorerst noch einige Zeit Wohnung in einem Privathause nehmen muß. Auch die Kirche daselbst wird im nächsten Jahre gründlich renoviert, da sie zu dunkel und teilweise sehr baufällig ist. Die Baukosten trägt

der Staat. So steht in Balde Altensteig Dorf auf der Höhe der Zeit: Neues Schul- und Pfarrhaus, renovierte Kirche, neue Straße, Wasserleitung u. s. w.

\* **Altensteig, 22. Juni.** Gestern abend gegen 5 Uhr entlud sich über Ebhausen und Röhndorf ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen, dazwischen fielen einzelne Schlossen in der Größe von Hühnereiern, welche Schlimmes befürchten ließen, doch verzog sich das Gewitter glücklichweise ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

\* **Altensteig, 22. Juni.** In der Frage der Reorganisation des Gerichtsvollzieher-Instituts in Württemberg enthält die neueste Nummer der „Zeitschrift für freiwillige Gerichtsbarkeit“ u. sehr beachtenswerte Vorschläge. In erster Linie wird nämlich die Forderung erhoben, daß mit dem derzeitigen Anstellungsmodus der Gerichtsvollzieher (die Gerichtsvollzieher werden in Württemberg bekanntlich in der Regel von den Gemeinden bestellt) gebrochen werde. Da die Funktionen des Gerichtsvollziehers rein staatliche sind, soll dessen Anstellung auch durch den Staat erfolgen. Als Voraussetzungen für die Verwendung im staatlichen Gerichtsvollzieherdienst werden dann weiterhin vorgeschlagen: 1) Nachweis einer mehrjährigen Thätigkeit als Gehilfe bei einem Amtsgericht, Notariat, Rechtsanwalt, Ortsvorsteher, Verwaltungsoffiziere u. c.; 2) Bestand eines (am besten in Stuttgart abzuhaltenden) mindestens 1-jährigen Vorbereitungscurses nach vorausgehender Vorprüfung, analog der für Zulassung zum Notariatsunterrichtsursus eingeführten; 3) Erteilung einer Prüfung nach Absolvierung dieses Cursets. Es soll also, kurz gesagt, ähnlich wie in den übrigen deutschen Staaten, so auch in Württemberg eine systematische Vorbereitung und Einführung des Gerichtsvollziehers in den praktischen Dienst erfolgen. (Daß in diesem Punkte der eigentliche Krebsbissen unseres württembergischen Gerichtsvollzieherinstituts liegt, läßt sich in der That nicht bestreiten. Nur zu häufig — in diesen zutreffenden Worten kennzeichnet die erwähnte Zeitschrift den gegenwärtigen Zustand in Württemberg — ist auf dem Lande die Ansicht verbreitet, der Gerichtsvollzieher sei im wesentlichen lediglich Auktionator; die natürliche Folge dieser Auffassung ist, daß seitens der Gemeinden Personen zu Gerichtsvollziehern bestellt werden, denen trotz aller Belehrung und Instruktionen das nötige Verständnis für den Begriff eines Vollstreckungstitels, für das Wesen eines Arrestbefehls, einer Arrestkündigung u. dgl. nicht beigebracht werden kann. Daß dies ein bedenklicher und reformbedürftiger Zustand ist, wird wohl keiner weiteren Ausführung bedürfen; es genügt, darauf hinzuweisen, welche schwere und mißliche Folgen ein Fehler eines Gerichtsvollziehers unter Umständen nach sich ziehen kann.)

\* **Freudenstadt, 19. Juni.** Herr Reichstagskandidat Mauser hat sich am Sonntag nochmals in Baiersbrunn, Freudenstadt und Pfalzgrafenweiler den Wählern vorgestellt und in Kürze seine politische Gesinnung wiederholt dargelegt. In sachlich trefflicher Weise hat er die in den letzten Tagen so oft laut gemordene Behauptung entkräftet, daß er der Kandidat der Reichen sei. Gerade seine ganze Lebensstellung von Jugend auf beweise das Gegenteil. Aus armer Arbeiterfamilie hervorgegangen sei er zeitweilen mitten in schwerer Arbeit gestanden und habe wie er u. a. ausführte, schmerzlich die bitteren Folgen der Arbeitslosigkeit empfunden, und darum sei es ihm ein Herzensanliegen jederzeit gewesen, Arbeit zu suchen, was ihm durch seine Erfindungen glücklicherweise auch gelungen sei. Und wie dankbar ihm für alle seine Bemühungen um Schaffung von Arbeit seine Arbeiter heute noch sind, und wie sehr sie das loyale Verhältnis zwischen ihnen und ihrem Meister zu würdigen wissen, das zeige in so glänzender, unabweidlicher Weise die Abstimmung in seiner Vaterstadt Oberndorf, indem 576 für Mauser und nur 22 für Geller, 34 für Eckard und 56 für Reichel ihre Stimme abgegeben haben. Ebenso hinsichtlich sei die feile Behauptung: er habe sich auf Kosten der Arbeit einen Reichtum gesucht. Ja, hätte er das gewollt, so hätte er durch Patentierung seiner Konstruktionen, oder durch die Annahme eines Angebots, seine Dienste einem andern Lande zur Verfügung zu stellen, mehr Geld auf einmal erworben, als er in der langen Reihe seiner Arbeitsjahre verdient habe. (Stürmisches Bravo!) In derselben Weise wie vor 14 Tagen hob er hervor: Einzustehen für Kaiser und Vaterland, einzustehen für Erhaltung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts, sowie für gesetzliche Regelung der zweijährigen Dienstzeit und für Besserstellung der Veteranen. Sein ganzes Bestreben werde, falls er in den Reichstag gewählt werden würde, dahin gehen: allezeit das Wohl des Vaterlandes im Auge zu behalten. Seine ruhigen, sachlichen Ausführungen machten auf die Wähler einen sichtlich Eindruck und laute Beifallskräfte folgten der von jeder Anspielung auf den Gegenkandidaten freien Rede. (Br.)

\* **Dornhan, 20. Juni.** Heute früh brach in einem

der größten hiesigen Bauernhäuser, welches von dem Fuhrmann Böhner samt Familie und einer Witwe bewohnt war, Feuer aus. Die Bewohner mußten sich durch einen Sprung aus dem Fenster retten, wobei die älteren Leute Beschädigungen erlitten. Das Anwesen wurde bis auf den Grund zerstört. Verbrannt sind außer sämtlichem Mobiliar, das nur gering versichert ist, zwei Pferde, eine schöne Kuh, eine Ziege und eine Anzahl Hühner.

\* **Am Samstag abend** war in Stuttgart eine Versammlung von Vertrauensmännern aus den Stichwahlbezirken und von Vertretern des Landesauschusses der Zentrumspartei, um die Stellungnahme der einzelnen Bezirke zu den Stichwahlen zu beraten. Das „D. B.“ schreibt darüber: Die Beschlüsse gehen dahin: 2. Wahlkreis: Stichwahl zwischen Hieber (D. P.) und Laischer (Soz.). Wahlenthaltung. 3. Wahlkreis: Stichwahl zwischen Hegelmaier (konj.) und Kuttler (Soz.). Eintreten für Hegelmaier. 4. Wahlkreis: Stichwahl zwischen Kraut (konj.) und Friedrich Haufmann (Volksp.). Wahlenthaltung. 5. Wahlkreis: Stichwahl zwischen v. Geß (D. P.) und Brodbeck (Volksp.) beziehungsweise Schlegel (Soz.). Wahlenthaltung. 6. Wahlkreis: Stichwahl zwischen Bayer (Volksp.) und Kupp (D. P.). Wahlenthaltung. 7. Wahlkreis: Stichwahl zwischen Mauser (D. P.) und Geller (Volksp.). Eintreten für Mauser. 8. Wahlkreis: Stichwahl zwischen K. Haufmann (Volksp.) und Schöninger (Zentr.). Selbstverständlich entschiedene Agitation für Schöninger. 9. Wahlkreis: Stichwahl zwischen Kettner (D. P.) und Klaus (Soz.). Hängt von weiteren Verhandlungen ab, ob Wahlenthaltung oder Eintreten für Kettner. (Zwischen fordert im „Südw. Tagbl.“ das Zentrumswahlkomitee die katholischen Wähler auf, für Kettner einzutreten; derselbe habe auf die an ihn gestellten Fragen telegraphisch befriedigende Auskunft erteilt.) 11. Wahlkreis: Stichwahl zwischen Frank (Bauernbund) und Hoffmann (Volksp.). Wahlenthaltung. 12. Wahlkreis: Stichwahl zwischen Haug (Bauernbund) und Kugli (Volksp.). Wahlenthaltung. 13. Wahlkreis: Stichwahl zwischen Hartmann (D. P.) und Häbnie (Volksp.). Eintreten für Häbnie.

\* **Stuttgart, 21. Juni.** Der Landesauschuss der sozialdemokratischen Partei richtet einen energischen Appell an die Parteigenossen, in allen acht Wahlkreisen, in denen die Volkspartei zur Stichwahl steht, deren Kandidaten nachdrücklich zu unterstützen.

\* **Stuttgart, 20. Juni.** Die hiesigen Zimmerer und Maurer, von denen erstere im Streik sind, haben sich an das Gewerbegericht als Einigungsamt gewendet. Der Baugewerbeverein hat darauf die Geneigtheit ausgesprochen, mit der Lohnkommission der Arbeiter unter der Leitung des Gewerbegerichtsvorsitzenden eine Besprechung abzuhalten.

\* **Stuttgart, 20. Juni.** In Tübingen sind in der Kajerne vorgestern 13 Mann am Typhus erkrankt.

\* **Tübingen, 20. Juni.** Die Krankengeschichte des schlafenden Nendinger Mädchens ist in den letzten Tagen von einem Arzt der medizinischen Klinik in Tübingen, wo das Mädchen bekanntlich geblutet wurde, in einer Fachzeitung veröffentlicht worden. Es besteht hiernach wohl kein Zweifel, daß es sich hier um eine Erkrankung in Form geordnet hat, die dem vielgestaltigen Bild der Hysterie zugezählt werden muß. Ähnliche Fälle sind schon vielfach vorgekommen und meistens in ihrer Bedeutung richtig erkannt worden. Und so bietet auch dieser Fall hier uns nichts besonders Ungewöhnliches oder gar Unklärliches dar. So mußte man sich, was das angeblich mehrmonatliche Fasten anbelangt, doch ohne weiteres sagen, daß die Angaben unrichtig, weil unmöglich seien. Bei völliger Enthaltung von Nahrung und Flüssigkeit dürfte der Mensch 3 bis 4 Wochen, bei Wassergenuß gegen sechs Wochen leben können. Allein 181 Tage!! Der Wasserverlust allein müßte zu völliger Enttrocknung geführt haben. Das Mädchen hat zwar sicherlich infolge äußerst eingeschränkter Nahrungsbedarfs in der langen Zeit sehr wenig genossen, und wir dürften annehmen, daß es zu Hause schließlich verhungert wäre; ebenso sicher ist es aber auch, daß es von Zeit zu Zeit etwas zu sich genommen hat. Von einem Betrug kann dabei freilich nicht gesprochen werden, ebenso wenig wird es ausreichen das Verhalten der Kranken allein aus dem Motiv, sich wichtig und interessant zu machen erklären zu wollen, sondern wir fassen die gesamten Erscheinungen auf als den Ausdruck eines krankhaften psychischen Zustandes, den wir mit dem Namen der Hysterie bezeichnen! — In richtiger Erkenntnis der Sache hatte übrigens Dr. Teufel in Baden-Baden lange Zeit, bevor das Mädchen nach Tübingen kam, Heilung durch Anstaltsbehandlung versprochen. (Südw. B.)

\* **Tübingen, 21. Juni.** (Südw. Gericht.) Die Sitzungen des II. Quartals wurden am 20. Juni unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Kapff eröffnet. Im ersten Fall ist der seither gut beleumundete ledige vormalige Land-



postbote Johann Georg Knapp von Walddorf, O. A. Tübingen, zweier Verbrechen der mit Rechnungsfälschung verbundenen Unterschlagung im Amt und der widerrechtlichen Unterdrückung von Briefen, ferner sechs weiterer einfacher Unterschlagungen angeklagt. Er ist geständig, zwei Posteingahlungen von Rübgärten über 130 und 170 M., welche ihm mit dem adreßierten Einzahlungscouvert bzw. Einzahlungskarte zur Uebergabe an die Post übergeben worden waren, unterschlagen zu haben, auch giebt er zu, diese Posteingahlungen nicht, wie er verpflichtet gewesen wäre, in die Bestellkarte eingetragen und sie hiedurch der Kontrolle der Postbehörden entzogen zu haben. Ferner kann er die Unterdrückung der beiden Briefe nicht bestreiten. Hinsichtlich der weiteren sechs Unterschlagungen im Betrag von zusammen 777 Mark ist er ebenfalls geständig, es waren dies teilweise Gelber, die ihm privatim zur Ablieferung an die Post übergeben worden waren und teilweise solche, welche er für Privatpersonen erhoben hatte. Oberstaatsanwalt Feder begründete die Anklage, Rechtsanwalt Bohnerberger trat für Zulassung mildernder Umstände ein. Knapp wurde schuldig gesprochen und ihm mildernde Umstände zugebilligt, worauf auf zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis und auf Ehrverlust für fünf Jahre erkannt wurde.

\* Leonberg, 20. Juni. Aus Neerlingen kommt eine sündliche Kunde. Dort hat die 51 Jahre alte Marie Hofacker ihren 81jährigen Chemann August H., nachdem sie ihm für 40 Pfennig Branntwein geholt hatte, im Streit mit einem Prügel derart mißhandelt, daß er nach zwei Tagen seinen Verletzungen erlegen ist. (Schw. B.)

\* Eßlingen, 19. Juni. Der evangelische Kirchengemeinderat hat beschloffen, die Stadtkirche, an der sich im Laufe der Jahre bedeutende Schäden zeigten, stülgemäß herzustellen, und die Oberleitung der Arbeiten dem Bauamt Th. Frey in Stuttgart übertragen. Der Anfang für die Herstellung wird mit den beiden Türmen und mit dem sich anschließenden Chor gemacht; für die Ausbesserung des Chors im Innern hat die Witwe des Fabrikanten Richard Merkel 20,000 M. gestiftet. Die Baukosten für die Türme und den Chor sind auf 194,000 M. berechnet; da aber das ganze Gotteshaus als großartiges Denkmal gotischer Baukunst hergestellt werden soll, so ist nach Beschluß des Kirchengemeinderats auch das dreischiffige Langhaus einzubegleichen, und hiedurch wird sich der ganze Bauaufwand immerhin auf die Gesamtsumme von 300,000 M. beziffern. Zur raschen und sicheren Herbeischaffung der nötigen Geldmittel hat sich ein Kirchenbauverein gebildet, dessen Vorstand Kommerzienrat A. Weiß ist. Der Bauverein berechnet die zur Verfügung stehenden Geldmittel, einschließlich seiner Beiträge, auf etwa 125,000 M.; im Hinblick auf die beträchtlichen Baukosten, für die wohl weitere Mittel nicht zu erschließen sind, will er nun bei der R. Regierung um Genehmigung einer Lotterie nachsuchen, wie dies seiner Zeit bei der Restauration der Frauenkirche (1884 bis 1890) auch geschehen ist.

\* Rürtingen, 20. Juni. Die amtliche Stimmzählung ergab gleichviel Stimmen für Brodbeck (Volksp.) und Schlegel (Soz.). Das Los entschied zu Gunsten Brodbeck, so daß also dieser mit v. Geh (d. P.) in die Stichwahl kommt. Von sozialdemokratischer Seite wird aber, wie es heißt, diese Entscheidung angefochten werden, weil ein Stimmzettel für Schlegel als ungültig erklärt wurde, während ihn die Sozialdemokraten für gültig erachteten.

\* (Verschiedenes.) In Oberstadion wurde der Kaufmann Häuptle wegen Unterschlagung von Pflanzschiffsgeldern verhaftet. — Der 16 Jahre alte Sohn des Paul Schaidle in Rothwang hat sich auf dem Abort seines elterlichen Hauses erhängt. Die Ursache der That ist nicht bekannt. — In Cannstatt gab ein verheirateter Fabrikarbeiter in der Ludwigsstraße auf zwei an einer Sägen- und Spaltmaschine beschäftigte Arbeiter einige Revolver-

schüsse ab, die glücklicherweise fehlgingen. Der Attentäter, der alsbald verhaftet wurde, war früher Mitbesitzer an der betreffenden Maschine und wollte offenbar einen Racheakt begehen. — Ebenfalls wurde beim Wasserhaus die Leiche eines seit mehreren Tagen vermissten älteren Privatmanns von Stuttgart aus dem Neckar gezogen. — Der Aufseher Kocher am Landesgefängnis zu Hall, welcher am 9. Mai d. J. von dem Strafgefangenen Andreas Suir aus Donauwörth in Bayern mit einem Säufertneis in den Unterleib gestochen worden ist, ist vor wenigen Tagen seinen Verletzungen erlegen. — In Winterlingen, wo unter den Kindern die Diphtherie stark auftritt, mußten sämtliche Schulen geschlossen werden. — In Bödingen fand im oberen Teil des dortigen Sees der Bächter des Fischwässers beim Fischen die Leiche eines 8jährigen Knaben, welcher von seinen Eltern, Eisenbahnarbeiterscheleuten daselbst, seit längerer Zeit vermisst wurde. — In Walldorf war ein junger Mann damit beschäftigt, das Dach seines elterlichen Hauses umzudecken. Annähernd mit dieser Arbeit fertig, stürzte er seinen Fuß auf die vermeintlich feste Dachrinne, doch diese brach und der Mann stürzte kopfüber auf das Pflaster herab. Die schweren Kopfverletzungen führten andern Tags dessen Tod herbei. — In Mahlstetten verunglückte der ledige Köhlerwirt Sauter, indem er unter sein Bierfuhrwerk geriet und überfahren wurde. Sauter war sofort tot. — Ein schon mehrfach vorbestrafter 20 Jahre alter Burche in Blochingen verfehlte anlässlich eines geringfügigen Wortwechsels einem verheirateten Arbeiter von Zuffenhausen einen Stich in die rechte Seite. — In Schorndorf veranstaltete aus Anlaß eines Familienfestes Kommerzienrat Karl Arnold daselbst für die 400 Arbeiter seiner Eisenbahnfabrik in sechs Gasthäusern eine Feier. Die Arbeiter, welche ihrerseits eine hübsche Festgabe dorgebracht hatten, wurden mit Speise und Trank bewirtet und erhielten außerdem noch ein Geldgeschenk. — Der Sohn eines Bahnbeamten in Ulm war seit kurzem als Commis in einer Mühle angestellt. Sein Herr schickte ihn vor einigen Tagen auf die Alb, um 600 M. einzukassieren. Der leichtsinnig junge Mensch ging mit dem Gelde durch, wurde aber schon in Stuttgart aufgegriffen, wo er bereits einen namhaften Betrag verjubelt hatte. — In Steinheim wurde in einem Steinbruch unweit des Bahnhofs ein drei Meter langer und 24 Ctm. dicker Kommutzahn ausgegraben. — In Königsbrunn besuchten zwei junge Leute, beide mit Revolvern bewaffnet, miteinander eine Wirtshaus. Beide gingen, ohne vorher Streit gehabt zu haben, auf den Abort. Der Revolver des einen war schöner, als der des anderen. Um sich denselben zu bemächtigen, schloß letzterer den andern nieder, gab ihm seinen Revolver in die Hand und entsetzte sich mit dem geraubten Revolver. — In Oberstetten, O. A. Gerabronn, fiel der 7jährige Knabe des Bauern Haag so unglücklich von einer Schaukel auf einen Pfahl herab, daß ihm dieser den Leib durchbohrte.

\* Die Gesamtzahl der im Großherzogtum Baden abgegebenen Stimmen beläuft sich auf ca. 265,000. Davon entfallen auf das Zentrum (rund) 97,000, auf die national-liberale Partei 90,000, auf die sozialdemokratische 50,000, auf die demokratische (inklusive der ca. 5,000 Zentrumstimmen des Bezirks Karlsruhe-Bruchsal) 10,000, auf die Antisemiten 5,500, Bund der Landwirte (inklusive konser.) 4,800, auf die konservative Partei 3,000, die freisinnige 2,000 u. auf die Handwerkerpartei 800.

\* Mannheim, 20. Juni. In Folge hohen Wellengangs kenterte im Rhein ein Riesenschiff. Zwei Männer ertranken.

\* Berlin, 20. Juni. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die vom Kaiser am 16. ds. an die im Lustgarten zu Potsdam versammelten Leibregimenter gehaltene Rede hat

folgenden Wortlaut: „Die wichtigste Erbschaft, welche mir mein Selbsterlöser Großvater und Vater überlassen haben, die ich mit Stolz und Freude angetreten habe, das ist die Armee. An sie habe ich meinen ersten Erlaß gerichtet, als ich den Thron bestieg, an sie richte ich jetzt beim Eintritt in das nächste Jahrzehnt auf's Neue meine Worte. Ihr, die ihr jetzt versammelt seid: Das erste Garderegiment zu Fuß, in dem ich aufgewachsen bin, das Regiment der Garde du Corps, als das vornehmste Leibregiment der Kavallerie der preussischen Könige, das Leibgardebataillon, das ich selbst kommandiert habe, und das Lehrinfanteriebataillon, welches das gesamte Heer repräsentiert, und das in Potsdam die Ehre genießt, für den König und sein Haus die Wachen zu stellen. Es ist wohl kaum einer Armee so schweres Leid geschehen, wie damals im Jahre 1888. Niemals hat eine Armee im Laufe eines Jahres zwei so gewaltige Lorbeer- und ruhmgekrönte Heerführer verloren, die auch gleichzeitig ihre Kriegsherrn waren. Mit tiefem Dank blicke ich auf die Jahre, die seitdem verfloßen sind, zurück. Es ist wohl selten eine so schwere Zeit über das Haupt eines Nachfolgers dahingegangen, der seinen Großvater und Vater hat in kurzer Zeit hinter sich sehen müssen. Mit schweren Sorgen übernahm ich die Krone, überall wurde an mir gezwifelt, überall stieß ich auf falsche Beurteilung. Nur eine hatte zu mir Vertrauen, eine glaubte an mich. Das war die Armee und auf sie gestützt, im Vertrauen auf unseren alten Gott, übernahm ich mein schweres Amt, wohl wissend, daß die Armee die Hauptstütze meines Landes und die Hauptstütze des preussischen Thrones sei, auf dem ich Gottes Rathschluß beruhe. So wende ich mich denn heute zuerst an euch und spreche euch meinen Glückwunsch und Dank aus, in welchem ich zugleich mit euch alle anderen Brüder in der Armee umfasse. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß in den letzten 10 Jahren durch die anspornende Hingebung der Offiziere und Mannschaften in treuer, hingebender Friedensarbeit die Armee auf dem Stande erhalten ist, in dem ich sie von meinen hochseligen Herren Vorfahren überliefert bekam. Wir wollen die 10 folgenden Jahre, in Treue mit einander verbunden, weiter arbeiten mit unbedingter Pflichterfüllung, im Eifer nie erlahmender Arbeit, und mögen die Hauptstützen unseres Heeres immer unangefastet bleiben, welche sind die Tapferkeit, das Ehrgefühl und der unbedingte eiserne, blinde Gehorsam. Das ist mein Wunsch, den ich heute an euch und mit euch an die ganze Armee richte.“

\* Berlin, 20. Juni. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Häfen der spanischen Provinz Vigo sind vom 16. d. M. ab für die Schifffahrt bei Nacht geschlossen. In der Bai von San Diego (Californien) sind Minen gelegt; die Schifffahrt bei Nacht ist verboten. Verschiedene Leuchtfeuer und Nebensignale an der kalifornischen Küste sind bis auf weiteres außer Betrieb gestellt. Auch im Hafen von San Francisco sollen unterseeische Minen gelegt sein.

\* Potsdam, 18. Juni. Im Prozeß Witte-Stöcker erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung Stöckers, da der bezügliche Artikel, wenn auch objektiv beleidigend, doch in Wahrnehmung berechtigter Interessen geschrieben sei. Dem Privatkläger Witte wurden alle Lasten, auch die der Revisions-Instanz auferlegt. (Die erste Instanz hatte Stöcker zu einer Geldstrafe verurteilt.)

### Ausländisches.

\* Wien, 21. Juni. Die Meldung, daß der russische Botschafter in Konstantinopel die Beschwerden des montenegrinischen Gesandten nachträglich unterfütigt, erregt hier lebhaftes Unbehagen. Man betont an unterrichteter Stelle, diese Haltung Rußlands werde auf die Aktion Montenegro's ermutigend wirken und die Lage auf dem Balkan wesentlich verschlimmern. Eine Behauptung dieser Voransagung liegt schon vor: denn die offiziöse Politische Korrespondenz berichtet,

### Leserbrief.

Wahre Liebe weiß immer das rechte Wort,  
Wahre Güte ist immer am rechten Ort,  
Wahre Freude kommt immer zur rechten Zeit,  
Wahre Weisheit hat immer Gelegenheit.

### Ralf Barnekow.

Eine mecklenburgische Erzählung von A. v. d. Osten.  
(Fortsetzung.)

Es gedachte zu des Alten Eigenheiten, daß er Leute, die nicht wie er auf dem Wasser zu thun hatten, nicht gern darauf fahren sah. Er, der mit dem nassen Element auf dem vertrautesten Fuße stand, hatte eine sonderbare Furcht, daß andere ertrinken könnten, und nun gar Gesa! Seit sie ein Kind war, hatte er sich um sie gekümmert, wenn sie sorglos in ihrem Kahn auf dem See fuhr. Kaum konnte es ihn beruhigen, wenn Ralf bei ihr war, dessen Geschäftlichkeit er sie doch unbedingt überlassen durfte.

Aber da hätte man den alten Stürmerproben Kahn-schiffer sehen sollen, wie er am Ufer hin und her ging, wenn Gesa mit ihrem Boot weit draußen auf der glühenden Fläche schwamm, mit leichtem Schlag es regierend! Ihn sehen müssen, wie er, die Augen mit der Hand beschattend, ihr nachblickte, hinter einer Pappel sich verbergend, um sich mit seiner Sorge nicht auslachen zu lassen. Hören hätte man müssen, wie er murmelte und schalt:

„De waghalsige Dirn! Dat ist doch de reine Un-verstand von den Doktor, sien Tochter so in Gefahr tau fetten. Sei full man wien sien.“

Ran mußte es sehen und hören, um zu begreifen, wie er an dem Rinde hing und um ihn mit seiner Angst nicht zu verpöten. Gesa war sein Augapfel immer gewesen, und sie fühlte das aus seiner wortlosen, schroffen Art heraus. Als sie noch ein Kind war und die Bedeutung der Worte

noch nicht verstand, hatte er oft lieblosend zu ihr gesagt: „Sollst mien Schwiegerdöchter war'n!“ Seit sie Jungfrau geworden, wiederholte er die Rede nicht, aber sie blieb wie ein unsichtbar geistig Lebendiges zwischen allen Beteiligten schweben.

Auch mit Ralf selbst hatte er nie über diesen Punkt gesprochen. Heute indessen, als jener für Gesas Wunsch eintrat, bestete er einen langen fragenden Blick auf ihn und antwortete:

„Minentwegen.“ — Nach einer Pause: „'t ward Tid för di. Wo ost bist du?“

Ralf hefte zusammen und stammelte: „Sechszwanzig zum Herbst.“

„Denn ma's richtig, min Söbn, tau lewen bewonen j.“

Stimme Erregung machte Ralf bleich. Er drückte krampfhaft seines Vaters Hand, seine hellen Augen leuchteten. Dann schob er einen Kahn vom Ufer los, sprang hinein und rief ihn mit mächtigen Ruderschlägen, als wollte er dadurch dem in ihm stürmenden Gefühl Luft machen, aus Wasser. Eggert Barnekow sah ihm eine Minute lang mit einem zufriedenen Ausdruck nach und ging dann langsam zur Bank zurück.

Unmerklich hatten Wolken den Himmel umzogen, es wurde unerträglich schwül. Gesa verließ den umschifften Garten, um weiterhin am Seegeflade Kühlung zu suchen, und umschritt den leuchten grünen Berber, der sich halb-inselartig in den See erstreckte. Allmählich erhob sich das Ufer hügelartig und nach halbständiger Wanderung stand sie auf einem, den Verhältnissen der Gegend nach hohen Berge. Die Kuppe war regelmäßig geformt und zerklüftet. Wildes Gesträuch wuchs an den Rändern tiefer, halb mit Steingeröll gefüllter Spalten. Große Granitblöcke lagen

umher. Gesa setzte sich auf einen derselben und tauchte ihren Blick in die vor ihr liegende Landschaft.

Die Lieblichkeit dieser Landschaft war durch die düster herabhängenden Gewitterwolken wie durch Zauberschlag verändert. Weithin, nach allen Seiten überjag das Auge schwärzliche, durch Landstreifen, künstliche Erdwälle und dicht bewaldete Halbinseln getrennte Wasserpiegel, von einzeln durchblickenden Sonnenstrahlen hin und wieder scharf beleuchtet. Der Luftzug, der säuselnd durch die hohen Grasbüschel und durch Eichen- und Kojengebüsch strich, Gesas Schläse kühlend, wurde zum Winde, der gleich einem starken Reiter herangebraust kam. Das Mädchen erhob sich, an dem Anblick sich zu sättigen. In ihren Fäßen rauschte auf einmal das Wasser in empörten Wogen, streute seinen Gischt über das grüne Wiesensüß, und neigte das Buschwerk von Erlen und Weiden, in welchen eben noch die letzte Nachtigall mit schmelzend reinem Klang geschlagen. Erschrocken flatterte sie tiefer in die Zweige, an denen der Sturm rüttelte.

Unwillkürlich jauchzte Gesa den schäumenden, an ihr vorüberrollenden Wellen zu. Da bemerkte sie auf ihnen einen entgegenkommenden Kahn, von einem einzelnen Mann regiert. Höhe und Entfernung waren nicht bedeutend genug, als daß sie nicht Ralf erkannt haben sollte; seine kräftigen, wuchtigen Bewegungen allein hätten ihn ihr verraten.

„Ralf, Ralf!“ rief sie laut.

Der Schall erreichte ihn mit dem Winde. Er ließ die Ruder sinken und blickte empor.

„Gesa! Ich komme!“ antwortete er laut. Kraftvoll setzte er die Hölzer wieder ein. Aber der Sturm, welcher ihm entgegenstand und seinen Ruf verwehte, hatte auch im Nu sein Fahrzeug herumgedreht und machte es ihm unmöglich, wieder zu wenden. Er strengte seine Muskeln und Sehnen an, daß sie krachten, mit halbem Leibe sich von der Bank emporhebend, ließ er die Ruder gewaltige Wogen beschreiben,

daß sämtliche christliche Albanesen bereits zu den Waffen gegriffen haben. Die Türkei sowohl als Montenegro entsendeten starke Truppen nach Albanien. Gestern sind neuerlich sieben Dörfer niedergebrannt worden.

\* Wien, 20. Juni. Ueber die albanesische Bewegung liegen neue beunruhigende Mitteilungen vor. Vorgestern fand am linken Tim-Nfer bei dem Kloster Berana eine förmliche Schlacht zwischen christlichen und mohammedanischen Albanesen statt, wobei es viele Tote und Verwundete gab. Fünf christliche Dörfer wurden in Brand gesteckt. Die Pforte entsandte eine große Truppenmacht von Salonichi und Ueskub, um der Bewegung Herr zu werden. Man vermutet, daß die von dem Fürsten von Montenegro eingeleitete, gegen die Türkei gerichtete Erhebung von Rußland begünstigt werde, welche den Sultan in der Kretostage dadurch gestügiger machen wolle.

\* Prag, 20. Juni. Bei der Bewirtung der slavischen Gäste im Rathaus schloß der Vorkämmerer Herrbar seinen Toast mit dem Wunsche, daß die Krone das Haupt des Kaisers als des Königs von Böhmen baldigst schmücke. Den General Komarow feierte General Kernaiew als Panflavisten und den Herold, und führte weiter aus, daß die slavische Solidarität zu einem mächtigen Baume werden und daß die Slaven als Söhne der gleichen Mutter sich kräftig umarmen müssen.

\* London, 20. Juni. Das Reutersche Bureau meldet aus Manila vom 17. ds.: Die Lage ist unverändert. Die Amerikaner versichern, die Aufständischen könnten sich der Stadt nicht bemächtigen, da es ihnen an Feldgeschützen fehle. Jedenfalls werde Admiral Dewey die Eroberung Manilas durch die Insurgenten nicht gestatten. Die amerikanischen Transportschiffe werden nicht vor dem 20. ds. vor Manila erwartet. Das Gerücht, sie seien bereits gesehen worden, ist unbegründet. Die Ausländer reisen auf neutralen Schiffen ab.

\* London, 21. Juni. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Manila vom 17. hat bei Bulacan 30 Meilen nördlich von Manila, ein dreitägiges erbittertes Gefecht stattgefunden. General Monet, der an der Spitze von 3000 Mann auf dem Vormarsch war um Manila zu entsezen, fand die Eisenbahn gesperrt und fiel in einen Hinterhalt. Ein verzweifelter Kampf folgte. Monet fiel. Die Eingeborenen-Truppen gingen zu den Aufständischen über, während die überlebenden spanischen Truppen, etwa 500 Mann, sich ergaben. Die Aufständischen nahmen die Stadt Malabon. Als der Angriff erfolgte, begann das Bataillon Pampanga von der Eingeborenen Armee, das für besonders loyal angesehen wurde, auf seine Offiziere zu feuern. 5 derselben wurden getötet. Den Spaniern gelang es, die Meuterer zu entwaffnen, ein Teil derselben entkam jedoch. Ein ähnlicher Fall ereignete sich am Jabote, wo ein ganzes Regiment im kritischen Augenblick revoltierte. Die Spanier bedienten sich immer noch gemischter Truppen. — Die Insurgenten in Cavite erklärten am 12. Juni die Unabhängigkeit der Philippinen.

\* Kronberg, 20. Juni. Das griechische Kronprinzenpaar ist gestern nachmittags nach Stuttgart abgereist, um der Herzogin Wera von Württemberg, der Tante des Kronprinzen, einen mehrtägigen Besuch abzustatten.

\* Petersburg, 19. Juni. Die Wirkungsdauer des Gesetzes, betr. die Erleichterung der Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte und Düngemittel läuft am 31. Dezember 1903, dem Zeitpunkt des Ablaufes des deutsch-russischen Handelsvertrags ab.

\* Odessa, 20. Juni. Die russische Regierung läßt die Kaufleute wissen, daß sie Port Arthur als russischen Hafen ansehe und russische Waren Zollfrei eingehen werden.

\* Madrid, 19. Juni. Nach einer hier eingetroffenen Privatdepesche soll das gelbe Fieber unter den bei Guantnamo gelandeten Amerikanern ausgebrochen sein. Ebenso

wurden vom Geschwader Sampson's Fiebererkrankungen gemeldet.

\* Madrid, 19. Juni. Die Zahlung der Ruba-Coupons in Pesetas bedeutet für den Staat eine Ersparnis von 15 Millionen und die Steuer von 15 Prozent auf die innere Schuld eine Einnahme von 48 Millionen.

\* Madrid, 19. Juni. Einem Privattelegramm aus Havanna zufolge vernichteten spanische Geschosse bei dem letzten Angriff der Amerikaner auf Santiago die Kommandobrücke eines Panzerschiffes und beschädigten einen Kreuzer. Das amerikanische Geschwader vor Havanna ist noch wie vor untätig. Der Marineminister verweigerte jede Auskunft über die Richtung des Geschwaders des Admirals Camara.

\* Madrid, 20. Juni. Eine amtliche Depesche des Gouverneurs Augustin aus Manila vom 14. Juni lautet: Die Lage ist noch immer sehr kritisch. Die Verteidigung wird immer schwieriger. Die Desertionen eingeborener Truppen dauern fort. Wenn ich genötigt werde, mich in die Citadelle einzuschließen, dürfte diese meine letzte Meldung sein.

\* Madrid, 20. Juni. Wie die Blätter mitteilen, beschäftigte sich der gestrige Ministerrat mit wichtigen Friedensströmungen die sich in den Vereinigten Staaten und bei gewissen Persönlichkeiten in Spanien bemerkbar machen. Sie fügen hinzu, das Land würde einmütig solche Bedingungen, bei denen nur der eine Teil Vorteil habe, zurückweisen, weil nur ein Friede möglich sei, der ehrenvoll und Spanien seine Kolonien erhalte.

\* Madrid, 20. Juni. Der Ministerrat beschäftigte sich mit der Prüfung der parlamentarischen und wirtschaftlichen Lage und mit den Kriegsverhältnissen. Ueber die Beschlüsse die gefaßt wurden, wird Stillschweigen bewahrt.

\* Madrid, 21. Juni. Die Bank von Spanien kündigte für heute die Zahlung des Coupons der äußeren Schuld an.

\* Gibraltar, 20. Juni. Der Kapitän eines englischen Dampfers hat gemeldet, er habe das spanische Geschwader bei Cabo de Gata gesehen. (Im Mittelmeer an der Küste von Granada. Red.)

\* Washington, 21. Juni. Die Regierung empfing ein Telegramm, das Geschwader Camaras sei in einen spanischen Hafen zurückgekehrt.

\* New-York, 20. Juni. Die Washingtoner Behörden sehen ein, daß eine sofortige Wiederverstärkung der Blockadeflotte unbedingt nötig ist, da täglich kleine Fahrzeuge von Jamaica an der Südküste Kubas landen.

\* New-York, 20. Juni. General Blanco teilte dem Befehlshaber der Blockadeflotte mit, daß Lieutenant Hobson nicht ausgewechselt und ferner, daß keine Parlamentärflagge mehr anerkannt werde.

\* New-York, 21. Juni. Nach einer Depesche von Bord des „Preß-Bliss“ von Santiago hat Garcia am Sonntag an Bord des Admiralschiffes mit Admiral Sampson über die Einschließung von Santiago Beratungen gepflogen. Garcia erklärte, daß 4000 Aufständische weniger als 40 Meilen von der Stadt entfernt seien und 3000 sich in Holquin befänden. Man wisse jetzt, daß die „Merrimac“ den Eingang in den Hafen nicht sperre. Fahrzeuge können passieren, ohne das Brack zu berühren.

\* In einem Hause New-Yorks bewohnte der 78 jähr. Vole William Kosak ein bescheidenes Zimmerchen, sich kümmerlich als Cellist ernährend. Während der letzten Wochen hatte sich das Los des Armen so hart gestaltet, daß er zu sterben beschloß. Am Abend des letzten Mai hörten seine Nachbarn ihn Chopins Trauermarsch in einer tief ergreifenden Weise spielen, bald darauf sah man ihn, das Instrument auf dem Rücken, die Treppe hinabsteigen, wobei Tränen in seinen grauen Bart niederrieselten. Eine halbe Stunde später kam der Alte ohne sein Instrument zurück. Er hatte dasselbe veräußert um mit dem erlösten Gelde die rückständige Miete zu bezahlen. Als am folgenden Morgen die Nachbarn sich nach dem armen Musiker umsehen wollten, fanden sie

auf dem Tische liegend den Pfandzettel und die Anweisung, das für das Instrument erhaltene Geld zur Bezahlung der Miete zu verwenden. Der Alte selber hatte sich an der Thür mittelst einer G-Seite erhängt.

\* Key-West, 21. Juni. Ein in hervorragender Stellung befindlicher Einwohner von Havanna, der diese Stadt am 5. ds. verlassen hat, erklärte, die Blockade sei vollständig unwirksam. Havanna sei in Wirklichkeit ein offener Hafen, da durch die Eisenbahnverbindung mit Catabano ein beständiger Verkehr mit der Insel Pinos und mit Yucata aufrechterhalten wird. Dampfer und Segelschiffe landen fortgesetzt ganze Schiffsladungen. Die Versorgung von Catabano mit Vieh geht ungehindert von statten.

\* Havanna, 20. Juni. Die Aufständischen griffen Herradura an, wurden jedoch unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

### Neueste Nachrichten.

\* Paris, 21. Juni. Dem „Journal“ zufolge beginnt der zweite Holo-Prozess in Versailles am 7. Juli.

\* London, 21. Juni. Der „Sun“ berichtet von einem Attentat auf Blanco seitens eines jungen Soldaten, dessen Bruder er hatte erschießen lassen. Blanco wurde ins Bein geschossen.

\* London, 21. Juni. Mit Bezug auf das Attentat auf den General Blanco meldet die „New-York World“ auf Grund einer aus Havanna an die kubanische Junta gerichtete Depesche, daß der Attentäter ein junger Freiwilliger ist und Mariano Salvo heißt. Er schoß aus seinem Gewehr auf Blanco, als dieser nachmittags das Palais verließ. Als man den Attentäter verhaftete, sagte er: „Ich habe nur den Tod meines Bruders gerächt, der Alles war, wofür ich lebte.“ Salvas Bruder war ebenfalls Freiwilliger und wurde kürzlich kriegsrechtlich verurteilt und erschossen, nachdem er der Verschwörung angeklagt worden war.

\* London, 21. Juni. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Hongkong von gestern gemeldet, daß die Erfolge der Aufständischen auf den Philippinen ununterbrochen fort-dauerten. Die Zahl der gefangenen Spanier werde auf 5000 angenommen.

\* London, 21. Juni. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Washington richtet sich augenblicklich das meiste Interesse auf die Weigerung Spaniens, den Lieutenant Hobson und dessen Mitgefangene auszutauschen. (Dieselben wurden bekanntlich von den Spaniern gefangen genommen, nachdem sie den „Merrimac“ an der Einfahrt in die Bucht von Santiago versenkt hatten. Red.)

\* Konstantinopel, 20. Juni. Der russische Botschafter Sinowjew drückte seinen Mißmut gegenüber der Pforte aus, weil dieselbe mit Hintergehung der russischen Botschaft sämtliche schwebenden Fragen direkt in Petersburg zu erledigen trachtet. — Aus dem Patriarchat verlautet, daß der Sultan ein 3000 Meter im Geviert umfassendes Grundstück außerhalb Jerusalems bei Zion angekauft hat, um es dem Kaiser Wilhelm zu übergeben. Es soll dort ein Kloster für die deutschen Franziskaner erbaut werden.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altona.

Zurückgelehnte Sommer-	
Stoffe	
6 m Walchstoff	zum Kleid für M. 1.56
6 „ solides Sommerstoff	„ „ „ 1.80
6 „ Sommer-Roudeante	„ „ „ 2.10
6 „ Roben, persgl. Qual. Kap. br.	„ „ „ 3.60
Kaufvermögende Gelegenheitskäufe in modernsten Kleider- und Blauschneiderei zu extra reduzierten Preisen versehen in einzelnen Metern franco ins Haus	
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.	
Separat-Abteilung für Herrenstoffe:	
Stoff zum ganzen Anzug	M. 3.75
Gewand	„ 5.85

vergebens! Rückwärts trieben ihn des Windes und der Wellen Gewalt, fort von Gesa, unüberstehlich fort.

Sie lief am Berge hinab, mit ihrem Tuche winkend, und Rolf hob zum Gruß ein Ruder in die Höhe, dann verschwand er hinter derselben Landzunge, schnell wie ein Schemen, sie aber stieg langsam wieder hinan und kehrte nach Hause zurück.

Nachdem Eggert Barnefow noch eine Weile still vor sich hin gesonnen hatte, wurde seine Aufmerksamkeit durch das Rollen eines Wagens geweckt. Er konnte den offenen Platz mit der großen Linde überblicken, an welchen der Gegenstand seines stillen Brokles, der neue Gasthof, grenzte. Vor diesem hielt das Gefährt, ein Jagdwägelchen, mit einem Paar schlanker Fische bespannt und von einem Kutscher in Livree geführt. Ein junger Mann sprang heraus, gewandt und elegant, wie auf der Fischerinsel selten jemand gesehen wurde. Der herbeieilende Wirt nahm ihn in Empfang und führte ihn ins Haus. Doch schon nach wenigen Minuten erschien er wieder, die dämpfe Stubenluft mochte ihm nicht behagen. Es wurden Bierseidel gebracht, der Wirt setzte sich zu ihm und der junge Fremde sprach angelegentlich, als ob er Erkundigungen einzulegen oder Aufträge auszurichten habe, auf ihn ein.

Eggert sah unbeweglich, nicht so die Nachbarn. Die Ankunft eines Wagens, der Anblick eines Fremden lockte mit Augenblicke erst einen, dann mehrere herbei, alle empfanden auf einmal Durst nach einem kühlen Trunk. Der erste war ein vielleicht dreißigjähriger Mann, der mit sprunghaft-elastischen Schritten mehr getänzelt als gegangen kam. Er warf sein langes Haar oft in den Nacken und spielte fortwährend Fangball mit seinem Taschentuch. Es war der Verwaltungsbeamte Magnus, ein sehr liebenswürdiger Mann von vielen geselligen Tugenden. Mit verbindlichem Lächeln

und artiger Verneigung grüßte er den Fremdling und bot um Erlaubnis, sich setzen und ein Glas Bier trinken zu dürfen.

Der Wirt stellte vor: „Herr Junker v. Bredow. — Aus der Residenz!“ Weiter sagte er nichts, das aber mit geheimnisvoller Miene. Herr Magnus stoh über von lebenswichtigen Worten, hinter denen die Neugierde lauerte; doch so direkt zu fragen: „Was führt Sie her in unsern stillen Winkel?“ wagte er nicht.

Als mehrere Witzbegierige sich einstellten, hielt sich der Wirt, der eifrig mit den Biergläsern hin und her lief, nicht länger.

„Herr Junker v. Bredow,“ sagte er mit schlanem Augenblinzeln, — kommt, denkt euch, Kinder, in direktem Auftrage Sr. königl. Hoheit unseres allerdurchlauchtigsten Großherzogs.“

„Was Sie sagen, Onkel Rannegieser!“ rief Herr Magnus und von allen Seiten läute es: „Wie? Was? Reden Sie, Herr Junker! Erzählen Sie doch um Gotteswillen!“

„Se. königliche Hoheit,“ nahm der Junker, der seine munteren Augen über die neugierige Versammlung schweifen ließ, das Wort, „haben viel von Ihrem schönen, idyllischen Seerenteich gehört, was ihm Lust gemacht hat, dasselbe in hohen Augenschein zu nehmen.“

„Ah! Ah!“ klang es ehrfurchtsvoll gedämpft von den Lippen der Zuhörer.

„Welche gnädige Ehre!“ lispelte Herr Magnus.

„Se. königliche Hoheit,“ fuhr Junker Rurt v. Bredow fort, „haben deshalb die Absicht, mit Sr. Hoheit dem Großherzog nebst Gefolge Ihrer Halbinsel in nächster Zeit einen Besuch abzustatten, und ich bin abgesehen, mich zu er-lundigen, wie es mit dem Unterkommen ist.“

„O! O!“ machte der Wirt zuversichtlich.

„Wir werden unserem Landesherrn in jeder Hinsicht

das Beste darbieten, was hier zu finden ist!“ beteuerte Herr Magnus mit der Hand auf dem gestrichelten Chemiseff.

Schallhaft lächelnd begann Rurt abermals:

„Se. königliche Hoheit möchten in der That das Beste hier genießen, das Originellste und ihn persönlich Interes-sierende, einen großen Fischzug.“

Die Herren sprangen empor. „Superb!“ rief Herr Magnus.

„Also es läßt sich einrichten?“ fragte der Junker.

„Versteht sich! Versteht sich!“

„Aber so auf Kommando schwimmen die Fische doch nicht ins Reh?“ fragte der junge Mann lachend.

„Wenn der Landesherr befiehlt!“ verrieterte einbustastisch Herr Magnus, wieder sein hausendes Vorbemerkend.

„Und Eggert Barnefow!“ ergänzte der bedächtige Wirt.

„Seine Herren, das ist die Hauptperson dardi.“

„Der alte Eggert Barnefow! Versteht sich!“ rief Rurt frohlich. „Wo ist der alte Seefahrer? Warum ist er nicht hier? Lassen Sie ihn doch holen, Herr Wirt.“

„St!“ warnte dieser und wies auf den unbeweglich vor seiner Hausthür Sitzenden. „Vorsicht, Herr Junker, er ist eine wunderliche Haut. Wissen Sie, was er sagen wird?“

„Der prächtige alte Ranz!“ sagte Rurt. „Man tan' wird er sagen. Ueunmer lustig rin in't Vergnügen!“

„O! Das war vor Zeiten, Herr Junker! Wat' sollen dat wedder für nige Roden sin?“ wird er verdrießlich fragen. „Bint mi dormit von Rint!“

„Wenn der Landesherr befiehlt!“ wiederholte Herr Magnus, diesmal vorwurfsvoll.

„Abwarten!“ meinte der Wirt. „Aber es scheint, Herr Junker, der Alte ist Ihnen bekannt.“

Junker Rurt antwortete nicht gleich, er hatte einen sich nähernden Mann scharf ins Auge gefaßt.

(Fortsetzung folgt.)

# DANKSAGUNG.

Allen Wählern des VII. Wahlkreises, namentlich allen Mitarbeitern und Freunden, welche mir anlässlich der Reichstagswahl ihr Vertrauen schenkten und dadurch zu dem schönen Erfolge beitrugen, sage ich hiemit herzlichen Dank. Ich werde mir alle Mühe geben, das mir geschenkte Vertrauen nach jeder Richtung zu rechtfertigen und allen Angehörigen des Wahlkreises nach besten Kräften zu dienen.

Stuttgart, 21. Juni 1898.

## Fr. Schrempf

Reichstagsabgeordneter.



**1 Mk. 80 Pfg.**

für Juli, August und September durch die Post frei ins Haus kostet der von allen Blättern am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg, Baden und Hohenzollern verbreitete

## Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.

Erscheint 7mal wöchentlich mit täglichem Unterhaltungs-Blatt.

**Auflage 25,500.**

Insertionspreis 20 Pfg. die Zeile. 1mal monatlich Gemeinnützige Blätter.

**Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ. — Probeblätter gratis.**

Revier Pfalzgrafenweiler.

### Stangen- & Reis-Verkauf

Freitag 24. Juni 12 Uhr im „Schwanen“ zu Pfalzgrafenweiler:  
1) aus Abt. Seidenwies (Wasserleitungslinie):  
10 Bauftangen I., 7 II. und 5 Hagstangen III. Kl.  
2) aus Abt. Fällswies, Kreuzweg und Reuttersteig:  
480 Nm. tannen Reis u. ca. 1500 Wellen Schlagraum.

Hochdorf.

### Zwangs-Verkauf.

Am Freitag den 24. Juni von nachmittags 1 Uhr an verkauft der Unterzeichnete gegen bare Bezahlung:  
1 Paar Zugtiere  
1 Kuh  
2 aufgemachte Leiterwagen  
1 großen Fuhrschlitten  
1 Futterschneidmaschine  
1 Rübenschneidmaschine  
1 Ruymühle  
1 Gyllenpumpe  
1 eiserne Egge  
1 Flug  
1 Gyllenfaß  
1 Hobelbank.  
Zusammenkunft beim Rathhaus. Gerichtsvollzieher Seeger.

Hofftett.

### Wald-Verkauf.

Am Freitag den 24. ds. Mts. nachmittags 1 Uhr verkaufe ich in der Wirtshaus zur „Krone“ in Hofftett ca. 6 Morgen Nadelwald, auf Wörlung Reuweiler gelegen, und lade Liebhaber ein.  
J. G. Koller  
Gemeindepfleger in Hofftett.

Einen

### Scheuernbahnen

hat zu verpachten  
Fr. Hensler  
Schuhmacher.

### Altensteig Stadt.

Die bei Herstellung einer Cementröhrenfabrik an der Egenbacher Straße, sowie der Korrektur des Seltengrabens und Herstellung eines eisernen Brückens über denselben vorkommenden

### Grab-, Maurer-, Schmied- und Anstrich-Arbeiten

werden im Wege der schriftlichen Submission vergeben. Die Offerte sind spätestens bis **Samstag den 25. Juni ds. Js. nachmittags 6 Uhr** beim Stadtschultheißenamt hier einzureichen. Kostenvoranschläge und Akkordbedingungen sind auf dem Rathhaus zur Einsicht aufgelegt. Den 22. Juni 1898.

### Stadtschultheißenamt. Welter.

Altensteig.

### Haus- und Gerberei-Verkauf oder Verpachtung.

Unterzeichnete setzt das im Finkbeimer'schen Konkurs erworbene Anwesen ganz oder teilweise dem Verkauf oder der Verpachtung aus. Jeden Tag kann ein Kauf oder eine Verpachtung (Haus oder Gerberei abgetrennt) abgeschlossen werden.

Gottl. Kempf.

### 1 bis 2 Heubähren

hat zu vermieten  
der Obige.

### Photographische Aufnahmen in Altensteig

am Sonntag den 26. Juni bei jeder Witterung.  
Photograph Holländer.

### Zur gefälligen Nachricht!

Wir machen unsere werten Post-Abonnenten darauf aufmerksam, daß zu jedem Quartal das Abonnement erneuert werden muß. Die Post hört auf zu liefern am 1. Juli, wenn die Neubestellung nicht erfolgt ist und es empfiehlt sich deswegen die alsbaldige Bestellungen-Erneuerung.

Ergebenst!

Expedition „Aus den Tannen“.

Julius Schraders

### Kunststoff-Substanzen in Extraktform

von Julius Schrader, Feuerbach-Stuttgart.  
Das beste Präparat zur Erzeugung eines vorzüglichen, gesunden Hausstranks. Per Portion zu 150 Liter Mk. 3,20 (ohne Zucker). In Altensteig bei Ehren. Burgard, in Nagold bei H. Gaus.

Simmersfeld.

Am Freitag den 24. Juni nachmittags 4 Uhr verkauft der Pfleger der Kinder des Philipp Waidelich

### den Heu-Ertrag

von 2 ha Acker und von 1 ha Wiesen. Zusammenkunft ist bei meiner Wohnung.

Friedrich Waidelich  
Gemeinderat.

Zumweiler.

### Heugras-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am Freitag den 24. Juni (Johannis-Feiertag) abends 6 Uhr

im „Hirsch“ in Heselbronn den Heu- und Dehndgras-Ertrag von 2 1/2 Morgen Wiesen im Nagoldthal, etwas unterhalb der Gerweiler Brücke gelegen. Liebhaber hiezu sind eingeladen.

Georg Dengler.



Freitag 24. Juni „Höfle“ Landwirt, Nachbarrecht.

Altensteig. Ein jüngerer

### Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung.  
Fr. Sprenger  
Schreiner.

Zwenberg.

### Schwarzer Dachs-Hund

mit gelben Füßen, gelben Baden, weißer Brust und Federschwanz. Der Hund geht auf den Ruf „Walle“. Der Inhaber desselben wird gebeten, solchen gegen Erstattung von Futtergeld an den Eigentümer zurückzugeben.

Vor Ankauf wird gewarnt.  
Jagdächter Wackenhut.

Altensteig.

### Matten, Mäuse

und andere Raattiere vertrieben schnell und sicher Freyberg's (Delicia) Delicia-Rattenknöden.

Denken, Danken u. Vergeltung unendlich. Man verlange ausdrücklich Freyberg's „Delicia“ Rattenknöden. Del. 0,50, 1.— u. 1,50 Mk. in der Apotheke in Altensteig.

Altensteig.

### Wesger- und Fuhrmannshemden

sind in verschiedenen Qualitäten und Größen zu außerordentlich billigen Preisen frisch eingetroffen bei

E. W. Lutz.

### Vorzügliche Tinte

bei W. Niefer.

